



MAISON
MESTRE

TELEPHONE

PATRICK MODIANO
Aus tiefstem Vergessen

Roman / Hanser

NOBELPREIS FÜR
LITERATUR 2014

verlassen.

Mein Fenster im Hôtel de Lima ging auf den Boulevard Saint-Germain und den oberen Teil der Rue des Bernardins. Wenn ich auf dem Bett lag, sah ich den Glockenturm einer Kirche, deren Namen ich vergessen habe, sich im Rahmen dieses Fensters abzeichnen. Und während der Nacht, nachdem der Straßenlärm verstummt war, hörte man den Stundenschlag. Jacqueline und Van Bever begleiteten mich oft heim. Wir hatten in einem chinesischen Restaurant zu Abend gegessen. Wir waren in einer Kinovorstellung gewesen.

An solchen Abenden unterschied uns nichts von den Studenten, denen wir auf dem Boulevard Saint-Michel begegneten.

Van Bevers etwas abgetragener Mantel und Jacqueline's Lederjacke verschmolzen mit der trostlosen Szenerie des Quartier Latin. Ich trug einen alten Regenmantel, dessen Beige schmutzig geworden war, und hatte Bücher in der Hand. Nein, ich weiß wirklich nicht, was die Aufmerksamkeit auf uns hätte lenken sollen.

Auf den Meldezettel im Hôtel de Lima hatte ich geschrieben, ich sei »Student der Geisteswissenschaften«, aber das war eine reine Formalität, denn der Mann an der Rezeption hatte niemals irgendeinen Nachweis von mir verlangt. Es genügte ihm, daß ich jede Woche mein Zimmer bezahlte. Als ich eines Tages mit einer Tasche voller Bücher wegging, weil ich

versuchen wollte, sie einem mir bekannten Antiquar zu verkaufen, hatte er zu mir gesagt:

»Na, wie geht's denn so mit dem Studieren?«

Zunächst hatte ich geglaubt, eine gewisse Ironie aus seiner Stimme herauszuhören. Doch er meinte es ganz ernst.

Das Hôtel de la Tournelle bot dieselbe Ruhe wie das Hôtel de Lima. Van Bever und Jacqueline waren die einzigen Gäste. Sie hatten mir erklärt, das Hotel würde bald zumachen und solle zu Wohnungen umgebaut werden. Tagsüber waren aus den Nachbarzimmern auch Hammerschläge zu hören.

Hatten sie einen Meldezettel ausgefüllt,

und was waren sie von Beruf? Van Bever antwortete mir, in seinen Papieren stünde »Hausierer«, aber ich wußte nicht, ob er scherzte. Jacqueline zuckte mit den Schultern. Sie hatte keinen Beruf.

Hausierer: Im Grunde genommen hätte auch ich diese Bezeichnung in Anspruch nehmen können, denn ich verbrachte meine Zeit damit, Bücher von einer Buchhandlung in die andere zu tragen.

Es war kalt. Der Schneematsch auf den Bürgersteigen und den Quais, die schwarzgrauen Farbschattierungen des Winters kommen mir wieder in den Sinn. Und Jacqueline war immer in ihrer für diese Jahreszeit zu leichten Lederjacke unterwegs.

An genau so einem Wintertag fuhr Van Bever zum ersten Mal allein nach Forges-les-Eaux, und Jacqueline blieb in Paris zurück. Wir überquerten die Seine, um Van Bever bis zur Metrostation Pont-Marie zu begleiten, denn er sollte seinen Zug an der Gare Saint-Lazare nehmen. Er sagte, daß er vielleicht auch das Kasino von Dieppe aufsuchen werde und mehr Geld als gewöhnlich verdienen wolle. Sein Fischgrätenmantel ist im Metroeingang verschwunden, und plötzlich standen wir alleine da, Jacqueline und ich.

Ich hatte sie immer zusammen mit Van Bever gesehen, ohne daß sich die